

Chancengleichheit von Beginn an

Christine Buschor (Text), Petra Wanzki (Bild)

WINTER THURER 2019 JAHRBUCH

In den letzten 10 Jahren konnten 190 Familien in Winterthur vom Angebot des Frühförderprogramms «schritt:weise» profitieren. Ziel ist es, Eltern, die aus verschiedensten Gründen ihre Kleinkinder nicht genügend fördern können, mit Spielideen, Anleitungen und Kontakten zu anderen Eltern zu unterstützen und damit eine Chancengleichheit für alle zu schaffen.

Menda Elshani braucht nicht lange nach Jot zu rufen. Es scheint, als hätte die Zweijährige die Hausbesucherin, die im Auftrag des Frühförderprogramms «schritt:weise» unterwegs ist, bereits erwartet. Sie schenkt ihr zur Begrüssung ein herzliches Lachen. «Sie freut sich immer auf die Besuche von Menda», bestätigt Jaskirat Kaur, die Mutter von Jot. Die Freude ist verständlich, denn wenn Menda zu Besuch ist, dann wird gespielt, gesungen, gelacht und vielleicht auch mal geweint, wenn Jot doch schon ein bisschen müde ist von den bereits gesammelten Eindrücken des Tages.

Gurjot, die von allen nur Jot gerufen wird, und ihre Eltern sind eine von insgesamt 25 Familien in Winterthur, die zur Zeit von der Teilnahme am Frühförderprogramm «schritt:weise» profitieren dürfen. Dieses Spiel- und Lernprogramm richtet sich speziell an Kinder im Alter zwischen zwölf Monaten und vier Jahren aus sozial benachteiligten Familien. Der Umgang der Hausbesucherinnen mit den Kindern ist spielerisch, damit die Entwicklung auf altersgerechte Weise gefördert wird. Konkret heisst das: Es wird mit Finger- oder Wasserfarben gemalt, Kinderverse werden gelernt, mit einem Messer Gurkenscheiben geschnitten, der heisse und kalte Wasserhahn auf- und zuge dreht, ein nasser Lappen ausgewrungen, Wäsche sortiert und vieles mehr.

Aber auch die Eltern werden einbezogen: Die Mutter, im Idealfall auch der Vater, darf während des Besuchs keiner anderen Hausarbeit nachgehen und soll sich aktiv an dem beteiligen, was die Hausbesucherin mit dem Kind unternimmt. Die Hausbesucherin erklärt den Eltern, was das Kleinkind bei der

jeweiligen Aktivität lernt und warum dies für seine Entwicklung wichtig ist. Neben der Nutzung und Erweiterung vorhandener Kompetenzen der Kinder wird so auch die Eigenverantwortung der Eltern gestärkt. Dies aber immer, ohne dabei den moralischen Zeigefinger hochzuhalten. «Ich übernehme keine Lehrerinnenfunktion», betont Menda Elshani. So gebe es auch keine obligatorischen «Hausaufgaben» für die teilnehmenden Familien. Die Eigeninitiative der Eltern wird aber unterstützt. Nach jedem Besuch wird von den Hausbesucherinnen ein einfach gestaltetes Arbeitsblatt mit einer Spielaktivität abgegeben.

Arbeitsplätze schaffen

Geleitet und koordiniert wird der «schritt:weise»-Standort Winterthur von der Sozialarbeiterin Tanja Falk. Zusammen mit einer weiteren Koordinatorin, Jasmine Nava, leitet sie die Hausbesucherinnen fachlich an und berät die Familien bei schwierigeren Situationen. Die Hausbesuche erfolgen durch Laiinnen, die – wie die meisten der teilnehmenden Familien – einen Migrationshintergrund haben. Die gemeinsame, oft schwierige Migrationserfahrung und häufig auch die gemeinsame Herkunftssprache schaffen Vertrauen und erleichtern den Eltern die Teilnahme am Programm. Die Hausbesucherinnen werden mit einer Einführungsschulung auf ihre Arbeit vorbereitet. «Diese Frauen arbeiten bei uns oft zum ersten Mal. Ich freue mich sehr darüber, wenn es mir gelingt, die Frauen auszubilden, zu fördern und sie dann in eine Arbeitsstelle zu entlassen», beleuchtet Tanja Falk einen weiteren positiven Aspekt des Programms. Wichtige Inhalte der Einführungsschulung sind die Programmdurchführung, die Entwicklungsbereiche der Kinder und die verschiedenen Spielaktivitäten. Bei der weiterführenden Schulung werden zusätzliche Themen, wie beispielsweise Erziehung, Kultur, Beobachten oder Gruppendynamik, behandelt.

Nicht selten sind die Hausbesucherinnen Frauen, die früher selbst als Teilnehmende das Projekt «schritt:weise» kennen-



Die Hausbesucherin Menda Elshani zu Besuch bei Jot. Spielerisch wird die Entwicklung der Zweijährigen gefördert. Bei den Familienbesuchen muss mindestens ein Elternteil anwesend sein, damit das Gelernte im Alltag umgesetzt werden kann.

lernen durften. So auch Menda Elshani, die aus dem Kosovo in die Schweiz kam. Ihre Tochter ist heute 10 Jahre alt und besucht die 5. Klasse. Menda Elshani weiss aus eigener Erfahrung, dass einen die Erziehung eines Kindes im fremden Land schnell an seine Grenzen bringen kann. In der Spielgruppe habe sie vom Frühförderprogramm erfahren und konnte einen Platz ergattern. «Nicht nur meine Tochter hat profitiert, auch ich habe Unterstützung erhalten», meint sie rückblickend. «Besonders die Treffen mit den anderen Eltern waren wertvoll. Es sind auch Freundschaften entstanden.» Damit spricht sie die zweiwöchentlich stattfindenden Gruppentreffen an. Neben den Hausbesuchen werden von den Koordinatorinnen alle zwei Wochen zweistündige Gruppentreffs organisiert. Diese dienen der sozialen Vernetzung, aber auch der Wissensvermittlung und dem Erfahrungsaustausch. Eine Sozialarbeiterin hält leicht verständliche Kurzvorträge zu Erziehungs-, Ernährungs-, Bildungs-, Entwicklungs- und Gesundheitsthemen. Mit den Kindern wird viel gebastelt. Auch Geschwister dürfen an diesen Treffen teilnehmen. Weiter

werden lokale Angebote für Familien, wie Bibliotheken, Spielgruppen, Familienturnen, Spiel- und Kleiderbörsen, Spielplätze und vieles mehr, besucht.

Ein fairer Start für alle

Wie Menda Elshani haben auch die Eltern von Jor, Pavitar Singh und Jaskirat Kaur, einen Migrationshintergrund. Seit vier Jahren leben sie in Winterthur. Ihr Heimatland Indien hat Pavitar Singh vor elf Jahren verlassen und wohnt und arbeitet seither in der Schweiz. Vor vier Jahren folgte seine Frau. Die Geburt von Gurjot zwei Jahre später war natürlich ein freudiges Ereignis, wenn auch fernab von Familie und Freunden aus der Heimat. «Es war eine Herausforderung», wie Pavitar Singh zugibt. «Sie ist unser erstes Kind, da ist alles neu. Gleichzeitig leben wir in einem Land mit einer Kultur, die wir immer noch am Entdecken sind. Wir wissen nicht, wie Erziehung hier funktioniert.» Damit spricht er ein gängiges Problem an. Pavitar Singh und Jaskirat Kaur verstehen gut Mundart und können sich in Schriftsprache fließend verständigen. Sie sind



Bei Sonnenschein wird das Spielen und Lernen auch gerne ins Freie verlegt. Wenn die Kinder Spass am Besuch der Hausbesucherin haben und dabei etwas lernen, ist das Ziel erreicht.

bemüht, ihre Sprachkenntnisse laufend zu verbessern. Was ihnen aber fehlt, ist die Erfahrung mit dem hiesigen Bildungssystem. Damit Jot später im Kindergarten auf dem Niveau ihrer Altersgenossen ist, wurden ihre Eltern in der Mütter- und Väterberatung auf das Frühförderprogramm aufmerksam gemacht. Seither erhalten sie Besuch von Menda Elshani und nehmen an den zweiwöchentlichen Gruppentreffen teil.

Wie das Angebot zur Familie kommt

Der Weg über die Mütter- und Väterberatung ist üblich. Dass sich Familien selten von sich aus für die Teilnahme an solchen Programmen melden, sei normal, findet Tanja Falk. «Oft gehen die Hausbesucherinnen direkt auf die infrage kommenden Familien zu, weil die meisten entweder das Angebot nicht kennen oder sich genieren, sich zu melden», erklärt sie. Hinweise, wer sich für das Programm eignen könnte, würden sie auch über die Fachstelle Frühförderung, Kindergärtnerinnen, Hebammen oder Kinderärztinnen und Kinderärzte erhalten. Viel «Werbung» sei allerdings gar nicht mehr nötig: ««schritt:weise» ist zu einem etablierten Angebot in der Stadt geworden. Die Familien und Fachstellen schätzen das Angebot sehr und sind von seiner Wirkung überzeugt. Das sehen wir auch in der jährlichen Auswertung der Daten von Familien, die das Programm abgeschlossen haben.»

Schrittweise zur Chancengleichheit

Die UNESCO betrachtet das Lernen in den ersten Lebensjahren als Grundlage der gesamten Entwicklung eines Menschen und setzt sich seither für mehr Chancengerechtigkeit und

Qualität in der frühkindlichen Bildung ein. Um allen Kindern einen guten Start im Kindergarten zu ermöglichen, wurde vor über 20 Jahren in Holland ein Förderprogramm entwickelt, das sich primär an Familien mit Migrationshintergrund richtete, aber auch generell an sozial benachteiligte, isolierte Familien. 2005 wurde das Programm in Deutschland eingeführt und dann vom Verein «a:primo» an die kulturellen Besonderheiten der Schweiz angepasst. Das Spiel- und Lernprogramm «schritt:weise» wurde 2007 erstmals in der Stadt Bern durchgeführt. 2008 folgte Winterthur.

190 Familien in zehn Jahren

Seit zehn Jahren werden in Winterthur Kinder im Alter von ein bis vier Jahren aus sozial benachteiligten Verhältnissen

durch Koordinatorinnen und Hausbesucherinnen des Frühförderprogramms «schritt:weise» begleitet. Das Programmkonzept sieht vor, dass eine «Hausbesucherin» während 18 Monaten anfänglich wöchentlich, später vierzehntäglich die Familie für 30 bis 45 Minuten besucht. Die Trägerschaft von «schritt:weise» Winterthur bildete die ersten Jahre das Interkulturelle Forum. 2011 hat der Verein «FamilienStärken» die Trägerschaft übernommen. 2008 wurde mit der Begleitung von 10 Familien gestartet. Ab 2009 konnten 15 Plätze besetzt werden. 2016, 2017 und 2018 waren es dann 25 Familien. Die Kosten für einen Platz im Frühförderprogramm mit einer Dauer von 18 Monaten belaufen sich auf 10000 Franken. Der höchste Kostenpunkt sind die Personalkosten. Finanziert wird das Programm von der Stadt Winterthur, aus Integrationsfördergeldern des Bundes und aus Spenden. Die Bundesfördermittel werden ab 2021 wegfallen. Die Eltern zahlen einen bescheidenen Beitrag von zehn Franken pro Monat. Durch zusätzliche Spendengelder, beispielsweise von der Roger Federer Foundation, der UBS Optimus Foundation, der Heimstättengenossenschaft Winterthur und privaten Spendern, konnten fortlaufend mehr Familien profitieren. Weitere Unterstützungsgelder werden gesucht, damit das Angebot erhalten und wenn möglich weiter aufgestockt werden kann.

Christine Buschor ist freischaffende Journalistin. Petra Wanzki ist freischaffende Fotografin. Beide wohnen in Winterthur.